

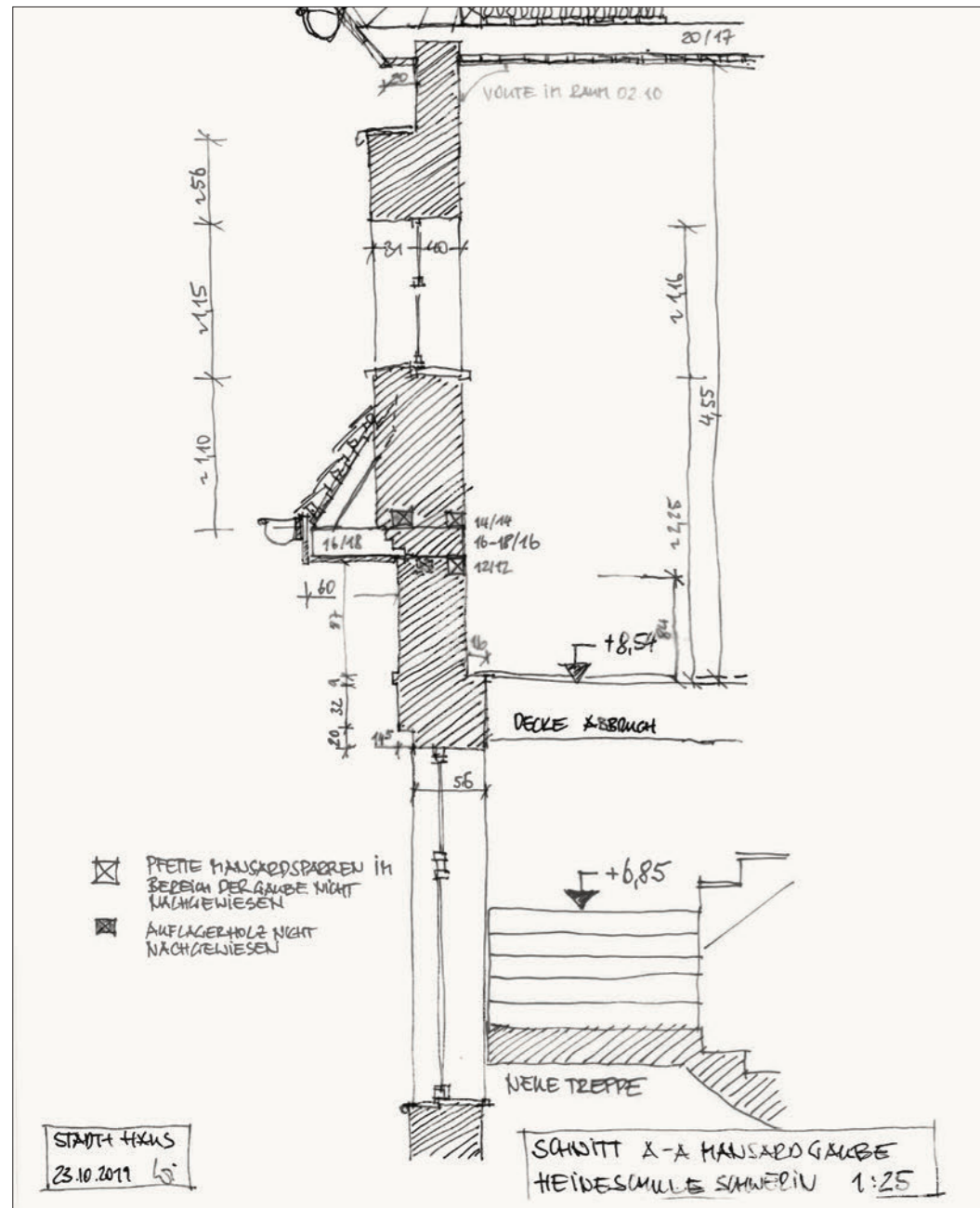


STADT  HAUS

Architektur-ABC

Zeichnungen

2020



**A** BC - Ein gezeichnetes Alphabet der Architektur - die Sprache(n) des Architekten

„Wir sprechen überhaupt viel zu viel. Wir sollten weniger sprechen und mehr zeichnen. Ich meinerseits möchte mir das Reden ganz abgewöhnen und wie die bildende Natur in lauter Zeichnungen fortsprechen. [...] Je mehr ich darüber nachdenke, es ist etwas so Unnützes, so Müßiges, ich möchte fast sagen Geckenhaftes im Reden, ...“  
Johann Wolfgang von Goethe

Warum zeichnen Architekten noch in Zeiten der Digitalisierung? Und - zeichnen Sie überhaupt noch? In diesem Jahr möchten wir in unserem jährlichen Kalender Begriffe der Architektur zu unserem Handwerk des Zeichnens setzen. Wo findet dieses Handwerk noch Platz in unserem Arbeitsalltag?

Die „Opening Lines“ eines Entwurfs finden noch im Skizzenbuch statt. Der Entwurf ist ein Denken mit Hand und Auge in Varianten, das Skizzenbuch zeigt den Geburtsvorgang von Architektur, ein Blick auf diese Zeichnungen ist ein Blick in die Gedankenwerkstatt des Architekten. Diese sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, unterliegen keinerlei Form, können, aber müssen weder schön und ästhetisch sein für gute Architekturentwürfe. In meiner internen Kommunikation sind meine Skizzen durch unzählige schriftliche Gedanken und Anmerkungen ergänzt.

Architektur ist nicht immer keine Kunst. Die Zeichnung des Architekten ist Hilfsmittel, seine Gedanken zu fassen, den Entwurf für Bauherrn und Behörden darzustellen und dem Handwerker die Bauanleitung für ein Gebäude an die Hand zu geben. Wir haben in der Zeitspanne von den ersten Gedanken bis zur Schlüsselübergabe auf unsere Partner gegenüber zu achten. Am Anfang, im Zwiesgespräch mit mir und meinen Kollegen wird selbstverständlich skizziert.

Aber wie gewinne ich einen Bauherrn? Sicherlich nicht mit der Beschreibung eines Hauses, Skizzen reichen auch nicht mehr. Hier wurde in meinen Studienjahren sorgfältig mit Tusche und Lineal gezeichnet, heute müssen die jungen Kollegen aus der CAD-Software alles herausholen.

Wir sind im Bauen im Bestand und in der Denkmalpflege unterwegs, hier können wir uns keiner CAD-Musterdetails bedienen. Ich denke wieder mit dem Stift, erst wenn die Lösung gefunden ist, wird ins Reine gezeichnet, mit CAD. Hinterfrage ich die Lösung, erfolgt das wieder mit Transparentpapier und Filzstift. In unserer Kommunikation mit dem Unternehmer zur Preisfindung wird dann viel geschrieben, die Leistung beschrieben. Für eine reale Preisbildung ist aber auch hier wieder die Zeichnung gefragt, der Bauhandwerker denkt bildhaft und erkennt in der Zeichnung oder Skizze den Gedanken des Architekten. Auf einigen Portalen der heute üblichen elektronischen Vergabe sind leider

erläuternde Skizzen im Text nicht möglich - völlig ungeeignet für die Vergabe von Bauleistungen.

Sind wir dann auf dem Bau, zählen einzig die Zeichnungen mit Erläuterungen und Materialangaben. Der Handwerker versteht uns nur so. Im Baubestand ist jede Zeichnung gleich wieder eine Nuance ungenau - tagtäglich müssen wir unsere Planung am Bestand kontrollieren und anpassen.

Was macht der CAD-unkundige Chef, wenn eine knifflige bauliche Situation zur Abstimmung mit dem Holzsachverständigen und dem Tragwerksplaner aufzunehmen ist. Der eine will wissen, wo er nach Holz suchen muss; der andere will in einer Zeichnung sehen was übereinander liegt und die Gewichte ausrechnen. Ich mache, was ich gelernt habe, was plus/minus einen Zentimeter genau genug ist und skizziere vom Gerüst aus, kontrolliere im Steigen durch die Geschosse die Konstruktion und die Maße. Im Büro wird - der Maßstab neben dem Blatt liegend - skizziert und beschriftet. Ich kommuniziere mit den Kollegen; schon am nächsten Tag werden Sanierungsvorschläge ergänzt.

Und was hat die Flachzange mit der Kommunikation zu tun? So wie Schauspieler ihre Aussprache erlernen und trainieren, so müssen Architekten zeichnen lernen und immer wieder trainieren. Die Flachzange ist eine Übung des naturgenauen Zeichnens von mir, hier als Aquarell und nun schon fast 30 Jahre alt.



1	1	2	3	4	5	2	6	7	8	9	10	11	12
5				1	2	6	3	4	5	6	7	8	9
9				1		10	2	3	4	5	6	7	8

3	13	14	15	16	17	18	19
7	10	11	12	13	14	15	16
11	9	10	11	12	13	14	15

4	20	21	22	23	24	25	26
8	17	18	19	20	21	22	23
12	16	17	18	19	20	21	22

5	27	28	29	30	31		
9	24	25	26	27	28	29	
13	23	24	25	26	27	28	29

14 30 31

2020

STADT+HAUS

Januar

Februar

März





**A** wie Ansicht oder wie alles anfängt. Was bedeutet das Wort „Ansicht“ eigentlich?

Eine Meinung, Überzeugung haben, altmodische, vernünftige Ansichten haben. Ich bin anderer oder derselben Ansicht. Eine Ware, ein Buch zur Ansicht bestellen. Es gibt so viele Bedeutungen dieses Wortes. Als Ansicht werden bei einer Architektenzeichnung die zweidimensionalen Darstellungen eines dreidimensionalen Körpers von verschiedenen Seiten aus betrachtet. Aber was ist das eigentlich, eine Architektenzeichnung? Um ein Gebäude Gestalt annehmen zu lassen, bedienen sich Architekten eines Hilfsmittels: Der Skizzen und Zeichnungen. Neben Skizzen, die dazu dienen, Ideen aufzuzeigen, gibt es auch Zeichnungen, die den Gewerken später als Grundlage zum Bauen eines Gebäudes dienen. Dabei gibt es mehrerer Arten von Zeichnungen: Grundrisse, Ansichten und Schnitte. Die aber nur im direkten Zusammenspiel alle Aspekte erklären. Ein Grundriss bildet das Haus ab, indem er die Grundfläche einer Etage oder Ebene zeigt, wenn man etwa bei einem Drittel der Raumhöhe einen horizontalen Schnitt machen würde – so, als sähe man von oben hinein. Auf einer Schnittzeichnung ist alles zu sehen, was hinter dem Schnitt liegt – bis der Blick beispielsweise auf eine Wand trifft. Damit erklärt ein Schnitt den vertikalen Aufbau der Innenräume.

Wenn man allerdings eine Ansicht betrachtet, sieht man die vertikale Organisation

eines Gebäudes, also die Fassade. Diese wird aus allen vier Himmelsrichtungen dargestellt. Die Ansicht eines Hauses, eines Straßenzuges, hat viele Gesichter. Doch die Schönheit eines Gebäudes liegt immer im Auge des Betrachters. Ein Besucher aus einer fremden Stadt sagt „Oh welch ein schönes Haus, welch eine schöne Fassade, das gefällt mir aber und sieht nur die Schnitzereien an der Tür.“

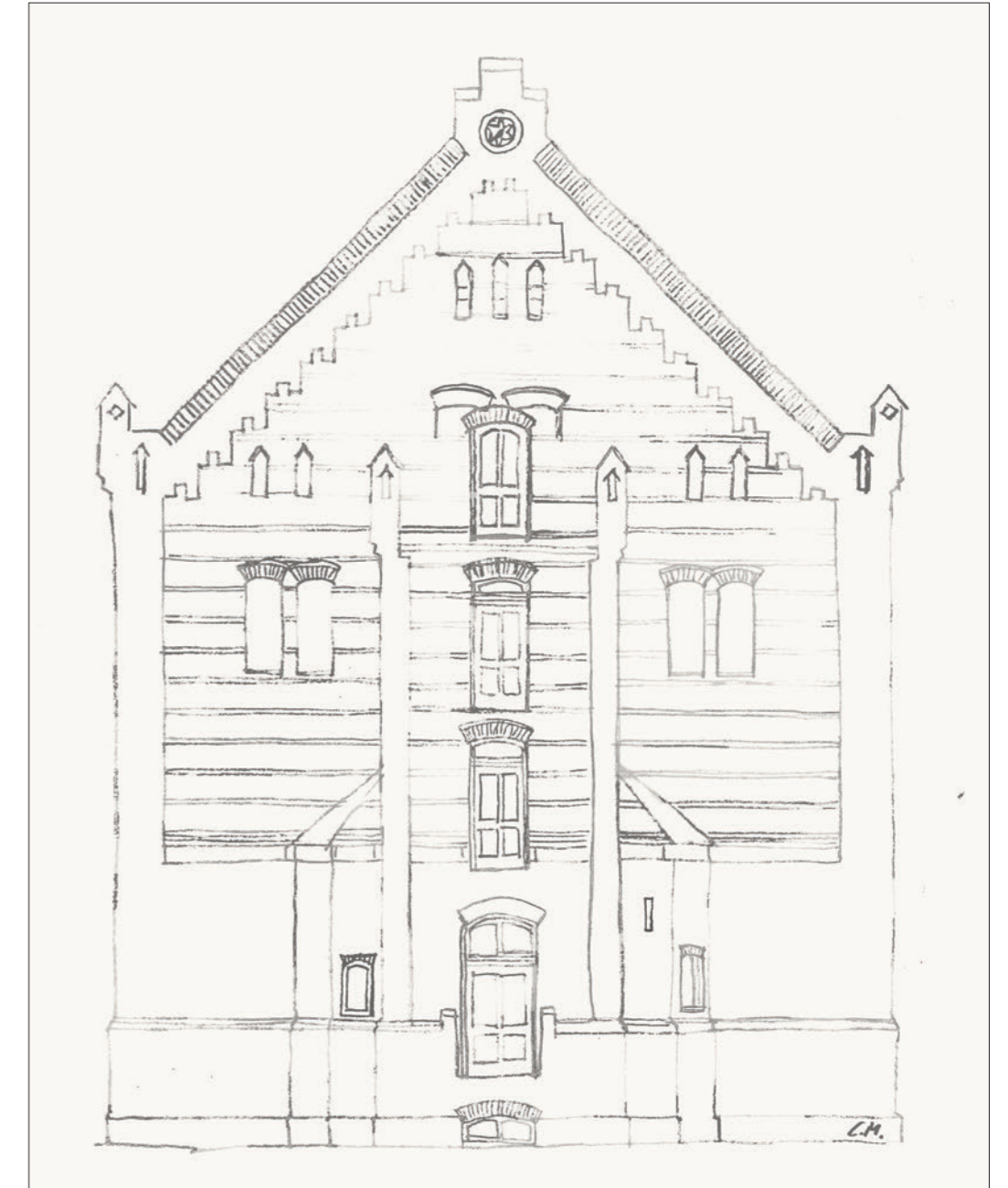
Ein Architekt betrachtet das Haus und denkt eventuell über den Baustil, die verwendeten Materialien, vielleicht auch über die Fehler der Vergangenheit bei Sanierungen nach. Beide haben ihre Ansicht zu ein und demselben Haus. Doch klaffen ihre Gedanken dazu weit auseinander. Ziel aller Zeichnungen ist neben dem Transport der Inhalte auch eine ästhetische Darstellung, um potentielle Bauherren oder eine Jury bei einem Wettbewerb von dem Konzept zu überzeugen.

Zeichnen, was bedeutet das für mich? Eine Zeichnung, wie heute üblich am Rechner erstellt, hat nie die persönliche Note, die eine Handzeichnung erzielen kann. Für mich ist das Zeichnen von Hand ein Ausgleich zum täglichen Alltag, ein Ausdruck von Kreativität und vor allem von Spaß.

Zum Abschluss noch ein Zitat eines Wiener Architekten zum Thema Zeichnen.

„Wenn niemand mehr zeichnen kann? Dann werden in allen Städten der Welt gleich aussehende Kisten gebaut. Kleider machen Leute, Architektur macht Städte“

Zitat: Gustav Peichl (1928 bis 2019)



5	1 2	6	3 4 5 6 7 8 9	7	10 11 12 13 14 15 16
9	1	10	2 3 4 5 6 7 8	11	9 10 11 12 13 14 15
14	1 2 3 4 5	15	6 7 8 9 10 11 12	16	13 14 15 16 17 18 19

8	17 18 19 20 21 22 23
12	16 17 18 19 20 21 22
17	20 21 22 23 24 25 26

9	24 25 26 27 28 29
13	23 24 25 26 27 28 29
18	27 28 29 30

14	30 31
----	-------

**2020**

STADT  HAUS

Februar

März

April



CHRISTEL MEIER

**F**enster, das. Das Fenster ist eine Öffnung in der Wand die Licht und ggf. Luft in geschlossene Räume leitet, meist besteht es aus einem beweglichen Rahmen und einer Füllung. Heute erfüllt hauptsächlich die Scheibe diesen Zweck und diese besteht grob gesehen aus durchsichtigem Sand.

Die Höhle, eines der ersten Behausungen, hatte meist nur eine Öffnung, den Ein- und Ausgang. Dieser wurde vor wilden Tieren und feindlichen Gruppen bewacht und gesichert. Da es jedoch tödlich ist in natürlichen und künstlichen Höhlen mit geschlossener Tür ein Feuer zu entfachen, egal ob für Wärme, Essen oder Licht, ist das Wichtigste das Loch nach oben. Dieses Loch wird Rauchabzug genannt und ist vorhanden bei Iglu, Jurte, Tipi oder Kota, auch entspricht es dem heutigen Schornstein. Zusätzlich folgten dem Ein- und Ausgang und dem oberen Loch weitere seitliche Löcher für Zuluft, Licht und Ausblick. Die ersten Häuser, wie das „Göbekli Tepe“ in der heutigen Türkei, 10.000 v. Chr., hatte keine Löcher für Fenster, naja sie hätten ja mal die Schildbürger befragen können ;). Auch in den meisten Wohn- und Kultbauten der Ägypter, sowie der Griechen und Römer waren nach außen hin keine Fenster vorhanden, diese waren nur den Eliten vorbehalten. Anderenorts wurden bereits seit der Jungsteinzeit schlitzenartige Lichtöffnungen gebaut und teilweise sogar ganz präzise ausgerichtet, wie z.B. bei dem steinzeitlichen

Ganggrab „Newgrange“ in Irland vor 5000 Jahre (3150 v. Chr.). Dort befindet sich eine Lichtöffnung über dem Eingang, die damals nur zur Wintersonnenwende, so um die Weihnachtszeit, wenn mittags die Sonne am niedrigsten steht, einen 22 m langen Gang und das hintere Ende einer 7 m hohen kreuzförmigen Grabkammer für ca. 15 min beleuchtete. Nun aber weiter. Eine Öffnung ist ja noch lange kein Fenster. Das Problem einer jeden offenen Öffnung ist die Natur. Ja. Tiere, Kälte, Hitze, Regen, Wind, Staub und auch der Nachbar stören, so musste die Öffnung wind- und wetterdicht verschlossen werden und damit war der Begriff des Fensters geboren. Aber das Fenster sah noch lange nicht so aus wie heute, es wurde probiert mit Holz, Rahmen mit Fellen, Pergament, Leinwand und sogar mit dünnen Steinplatten, wie Alabaster. Aber durchsichtig war das alles noch nicht, das heutige Glas noch ein langer Weg. Seit der Jungsteinzeit nutzten die Menschen das natürliche Glas der Vulkane, den meist schwarzen Obsidian und den Tektit. Natürliches Glas entsteht bei hohen Temperaturen, einem Blitzschlag, einem Meteoriteneinschlag oder einem Vulkanausbruch. Der Obsidian, wurde für Pfeil- und Speerspitzen und als Schmuckstein benutzt. Der Legende des römischen Historikers Plinius der Ältere, 23-79 n. Chr., nach entstand das erste Glas so: „Seefahrer und Händler, die Natron auf ihren Schiffen transportierten, landeten an einem

phönizischen Strand nahe der Mündung des Flusses Belus. Vergeblich suchten sie dort nach Steinen, um eine Feuerstelle für ihren Kochtopf zu errichten. Also holten sie dafür Natronbrocken von ihren Schiffen und legten diese unter die Feuerstelle in den Sand. Durch die Hitze der Glut verschmolzen die Natronbrocken mit dem Sand des Flussufers und aus der Feuerstelle heraus ergoss sich ein Strom von flüssigem Glas ...“

Tatsächlich aber entdeckte man in Ägypten und Mesopotamien um 4.000 v. Chr. eine farbige glasartige Schicht durch kalkhaltigen Sand in überhitztem Töpferofen und durch das Hinzufügen von natürlichem Soda. Ja und diese glänzende Tonware wurde dann im gesamten Mittelmeerraum verschifft. Aber die ersten eigenständigen Glasprodukte waren kleine grünliche Glasperlen, diese wurden z.B. in einem ägyptischen Königsgrab aus der Zeit 3.500 v. Chr. gefunden. Erst 1.500 Jahre später wurden die ersten einfachen Perlen in Europa, und auch China hergestellt. Diese waren meist blau oder blaugrün, je nach dem Eisenanteil der Zutaten. In Ägypten war man 1.500 Jahre v. Chr. schon weiter und entwickelte die „Sandkernmethode“, eine Form, die in die heiße Glasmasse getaucht und anschließend nach dem Abkühlen ausgekratzt wurde. Es ist syrischen Handwerkern von Sidon (Babylon, 27 vor bis 14 nach Chr.) zu verdanken, den erst ihnen gelang die Erfindung der Glasmacherpfeife.

Das war eine Revolution in der Glasherstellung und veränderte diese grundlegend. Dabei wurde durch ein Eisenrohr mit Mundstück das Glas zu einem Hohlkörper aufgeblasen und geformt. Durch das zusätzliche Einblasen in vorbereitete verschiedene Formen wurde die Serienproduktion möglich. Eine besondere Möglichkeit war das Glas in zylindrischen Formen aufzublasen, dann aufzuschneiden und noch im warmen Zustand auseinanderzufalten und zu glätten. Ja und dies ist der Ursprung des heutigen Flachglases, oder anders genannt der Glasscheibe. Das älteste Rezept für Glas stammt aus dem Jahr 658 v. Chr. aus der Bibliothek des assyrischen Königs Assurbanipal. „Nimm 60 Teile Sand, 180 Teile Asche aus Meerespflanzen und 5 Teile Kreide und du erhältst Glas.“ Mit der Zeit wurde Rom zu einem der größten Zentren für Glasbläserkunst; aber auch in Ägypten gab es Glasmosaikern und Mehrschichtglas, und in Pompeji gab es 40 n. Chr. Wandplatten aus Glas und erste Glasfenster. Aber die Geschichte ist noch lange nicht zu Ende erzählt, denn das Glas war ja nicht gleich durchsichtig und ja der Rahmen... und... und... und. Die Geschichte geht bis heute und morgen und übermorgen, da wir unsere Fenster sehr lieb gewonnen haben. Und damit bedanke ich mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und als kleiner Tipp, sehen Sie doch öfter einmal aus Ihrem Fenster.



Das alte Fenster  
 Es war ein Fenster alt und grau und der Himmel himmelblau. Es ächzte hier und krächzte da und das tagein, tagaus und Jahr für Jahr.  
 An vielen Ecken ganz versteckt, wurde noch so mancher Fleck entdeckt. Die Flecken groß, die Flecken klein, sie leuchten bunt im Sonnenschein.  
 Doch was ist dort im Rahmen so unscheinbar? Es schillert in Regenbogenfarben ganz sonderbar. Lässt Licht hinein und auch hinaus, nur Wind und Regen bleiben draus.  
 Es schönt den Blick in weite Fernen, sogar hinaus bis zu den Sternen. Auch wächst in kalter Winternacht an ihm so manche Blumenpracht.  
 Und doch, es zierte Raum und Haus, soll dieses Fenster nun heraus! Nein, nein, kommt Tischler, Glaser, Maler und werkeln nun gemein, es bleibt jetzt nicht alleine, ein Bruder zieht mit ein.  
 Und beide sind nun heile und strahlen elegant, sie geben dem Zuhause den wunderbarsten Glanz.

**9** 1 **10** 2 3 4 5 6 7 8  
**14** 1 2 3 4 5 **15** 6 7 8 9 10 11 12  
**18** 1 2 3 **19** 4 5 6 7 8 9 10

**11** 9 10 11 12 13 14 15  
**16** 13 14 15 16 17 18 19  
**20** 11 12 13 14 15 16 17

**12** 16 17 18 19 20 21 22  
**17** 20 21 22 23 24 25 26  
**21** 18 19 20 21 22 23 24

**13** 23 24 25 26 27 28 29  
**18** 27 28 29 30  
**22** 25 26 27 28 29 30 31

**14** 30 31

**2020**

März  
 April  
 Mai

STADT  HAUS





ich bin. ich war.

**H**old knabe reckt sein haupt voll stolz,  
durch dickicht, stein und schlamm,  
sprießt voll leibeskraft den kamm,  
wo samt einst war, da steht nun holz.

bin nicht allein, teil eines schwarm,  
steh´ als armee aus immer gleichen,  
und stets getarnt die bleichen schleichen,  
immer zusammen, gemeinsam warm.

manch´ klein, manch´ krank,  
manch´ wüst, manch´ schwach,  
der freunde band wird jeher flach.  
das feld wird linie, den wenigen bleibt dank.

ich war ein feld.

es knarzt, es ächst, es würgt, es kreischt,  
es ruht und wogt und brodeln bang.  
ein letzter blick auf es, so lang,  
so glatt, nebst wolkig warm und kalt er-  
heischt.

einst jung, gebogen, im wind zerworfen,  
einsam unter vielen, ohne halt und trost.  
zartes grün, im zorne frisch erbot,  
mag nun, zum schutze, die wunden schorfen.

neben und neben und neben und neben,  
die brüder und schwestern, die gefährten so  
gleich,  
werd´ ich allein hier sein, gesund, doch  
bleich,

und weniger und weniger und weniger mit  
leben.

ich war eine linie.

lücke um lücke, füllt leere mich umher,  
die arme recken, so frei ohne halt,  
luft und licht umspült mich kalt,  
ich bin frei, doch des herzens schwer.

die linie wird punkt, allein auf weiter flur,  
die sonne, die nacht wandern neben mir,  
und über mir und unter mir,  
wird alles alt, nimmt staub als glasur.

ich stehe da, gebogen, gedrückt,  
mit festem fuß und losem haar.  
der wind zerweht mich, wunderbar,  
voller wonne unter eis entzückt.

ich bin ein punkt.

die haut ist starr, die arme stark,  
die haare bissig,  
das kleid wird rissig,  
jahr um jahr fährt mir ins mark.

der stein, als freund ist mir geblieben,  
liegt stetig rau und stumm.  
konversationen sind karg, nichts als ge-  
brumm,  
obwohl mit ihm, bin ich allein in frieden zer-  
rieben.

die zeit so schwindlig, die borke klüftig,

und stehe und sitz´ ich mir so nah,  
selbst auf dem schoß, nein im gesicht bei-  
nah,  
gekauert im wind mit stolz einhüftig.

der letzte zug mich nährt mit voll´m gebraus´  
das salz durchfließt mein durstig kleid,  
so rag´ ich empor, ganz ohne neid,  
aus ödem heidekraut mit lust durchaus.

ich war ein punkt.

die hand legt an, des henkers macht,  
gewählt ohne gnad´ noch schuld,  
so nah, es schwindet die geduld.  
jahr um jahr fällt in der schlacht.

getrennt vom fuße, die kante kahl,  
gelegen, wo einst mein stolz zu haus,  
getreten nun, geschält, mit jähem graus´  
die arme matt, die haare fahl.

nackt, die ringe bloß,  
zerhackt, zerschnitten, innen ist auß´.  
ich bin derer viele nun drinnen wie drauß´.  
liege mir selbst im eigenen schoß.

ich war.

gesandet, poliert, auf maß gebracht,  
und träume nun mit grollen,  
gedanken wie tränen rollen  
wild durch meine vergangen´ pracht.

ach könnt´ ich nur wild schütteln mein geäst.



**14** 1 2 3 4 5  
**18** 1 2 3  
**23** 1 2 3 4 5 6 7

**15** 6 7 8 9 10 11 12  
**19** 4 5 6 7 8 9 10  
**24** 8 9 10 11 12 13 14

**16** 13 14 15 16 17 18 19  
**20** 11 12 13 14 15 16 17  
**25** 15 16 17 18 19 20 21

**17** 20 21 22 23 24 25 26  
**21** 18 19 20 21 22 23 24  
**26** 22 23 24 25 26 27 28

**18** 27 28 29 30  
**22** 25 26 27 28 29 30 31  
**27** 29 30

**2020**

STADT  HAUS

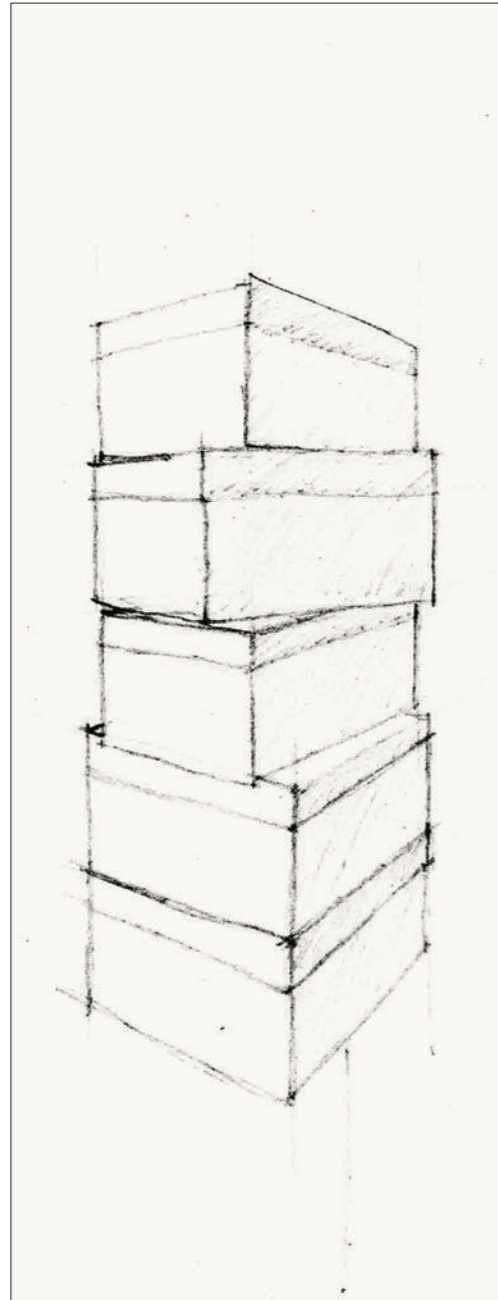
April  
Mai  
Juni



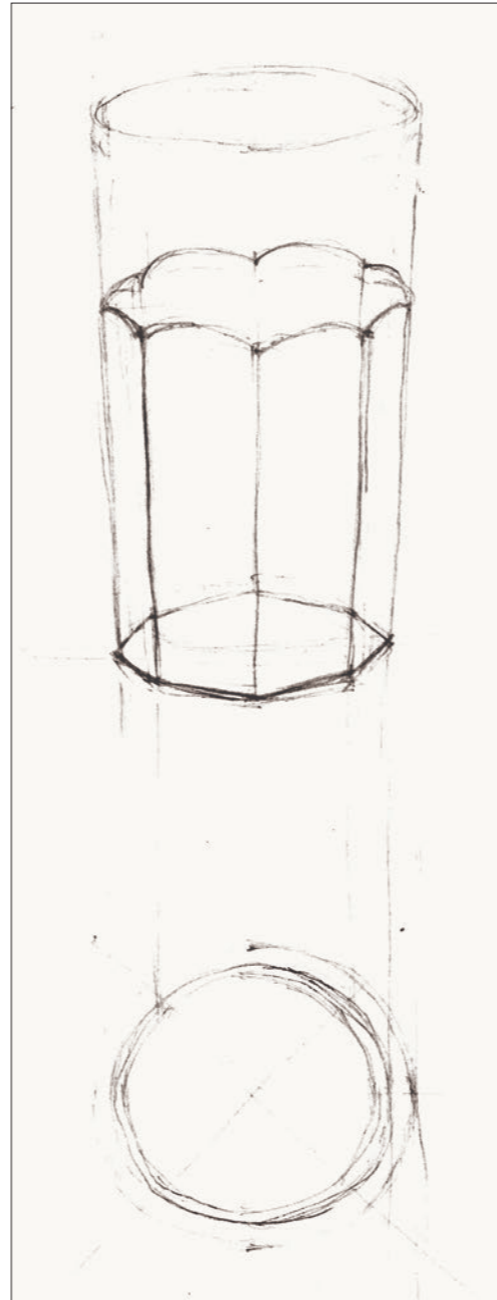
STEFAN MATZKE

**L**inien. Skizzen und Zeichnungen stellen dar, was wir sehen oder uns vorstellen. Dabei bestehen sie nur aus einfachen Linien. Aber was ist eine Linie? Wikipedia sieht den Wortursprung im Lateinischen *linea* als „Strich, Richtschnur, Kante“. Eine Linie ist also zuerst einmal ein einfacher Strich, den wir z.B. mit dem Stift auf das Papier zeichnen können. Jede Zeichnung beginnt mit einem einzelnen Strich, einer einzelnen Linie.

Indem wir weitere Linien hinzufügen und die Anordnung der Linien zueinander festlegen, können wir so unsere Vorstellungen auf das Papier bringen und komplexe Zeichnungen erstellen. Wir können - mit etwas Übung - mit Linien ganze Häuserzüge oder Welten erschaffen. Auch Licht und Schatten können wir darstellen, indem wir z.B. Schraffuren nutzen und die Dichte und Intensität unserer Linien variieren. Wir geben den Linien eine Krümmung und können so gewölbte Oberflächen auf dem flachen Papier erzeugen. Und wir können durch die Darstellung einer Horizontlinie und von Perspektiven die Illusion von Tiefe erzeugen, indem wir Fluchtpunkte wählen und die Linien darauf ausrichten. Dies entspricht in gewisser Weise der o.g. Definition einer Linie als Richtschnur. Die Linie in der Definition als Richtschnur taucht aber nicht nur in den Zeichnungen auf. Auch in unserer täglichen Arbeit im Büro haben wir mit solchen Linien zu tun. Wir planen ein Projekt und erstellen einen Projektablauf, eine Linie auf der das Projekt ablaufen soll.



Doch anders als in der Zeichnung, in der wir die Linien kontrollieren, ist dies bei der Arbeit nicht immer möglich. Der Projektablauf den wir zu Anfang des Projektes erstellen ist ein idealer Ablauf. Durch viele verschiedene Einflüsse ergeben sich jedoch Änderungen an dieser Linie. Es entsteht so eine gekrümmte Linie oder eher eine mehrfach gekrümmte Projektkurve. Bereits in der Planung werden oft Entscheidungen getroffen, die den vorgesehenen Ablauf beeinflussen. In größerem Umfang entstehen dann Änderungen im Zuge der Bauumsetzung. Termine werden nicht eingehalten. Planungsänderungen werden erforderlich, da sich die vorgefundene Realität auf der Baustelle von den Annahmen unterscheidet. So müssen wir täglich Entscheidungen treffen und die Linie des Projektablaufes anpassen. Doch wie bei einer Zeichnung, bei der wir die Linien nach unseren Vorstellungen anordnen um das gewünschte Bild zu erzeugen, so beeinflussen wir die Linie des Projektablaufes durch Anpassungen so, dass am Ende das Ergebnis entsteht, das alle Projektbeteiligten am Anfang der Planung haben wollten. Und wie beim Zeichnen werden wir auch bei unserer Arbeit durch stetiges Tun versierter. Auch in der Betrachtung unseres Lebens lässt sich eine Art Linie erkennen. Wir planen unser Leben und bestreiten unseren Lebensweg entlang dieser gewünschten Linie. Doch auch im Leben ist es wie bei der Arbeit oft nicht möglich den genauen Verlauf der Linie zu kontrollieren. Es geschehen uner-



wartete Kurven in der Linie und wir richten unser Leben neu aus. Wir entwickeln uns im Laufe unseres Lebens und passen unseren Plan, unsere Linie, entsprechend der ggf. geänderten Vorstellungen an. Dies geschieht mehrfach im Laufe des Lebens. So haben wir als Kinder oft viele verschiedene Berufswünsche, bis wir dann irgendwann entdecken, was uns im Leben wirklich interessiert und womit wir uns beschäftigen wollen. Wir lernen neue Menschen kennen, verlieben uns und richten unser Leben neu aus. Wir gründen Familien, haben Kinder und passen unsere geplante Linie immer wieder an. Und leider entstehen auch immer wieder ungewünschte Abzweige und Wendungen in unserer Linie. Durch Krankheiten, Unfälle oder den unerwarteten Tod lieber Menschen lässt sich der bis dahin klare Weg und die zielstrebig verfolgte Linie plötzlich nicht mehr weiterverfolgen. Doch auch hier sollten wir uns nicht unterkriegen lassen. So wie wir bei unserer Zeichnung durch die Variation und Ergänzung von Linien das gewünschte Bild erzeugen, so können wir auch im Leben immer wieder unsere Linien anpassen und ergänzen. Am Ende ergibt sich dann vielleicht nicht ganz das Bild, welches wir zu Anfang geplant hatten, aber es muss dadurch nicht schlechter werden. Wir müssen uns aufs Wesentliche besinnen und unsere Ziele verfolgen. Dann können wir die Linien nach unseren Wünschen gestalten. In der Zeichnung, bei der Arbeit und im Leben.



**18** 1 2 3  
**23** 1 2 3 4 5 6 7  
**27** 1 2 3 4 5

**19** 4 5 6 7 8 9 10  
**24** 8 9 10 11 12 13 14  
**28** 6 7 8 9 10 11 12

**20** 11 12 13 14 15 16 17  
**25** 15 16 17 18 19 20 21  
**29** 13 14 15 16 17 18 19

**21** 18 19 20 21 22 23 24  
**26** 22 23 24 25 26 27 28  
**30** 20 21 22 23 24 25 26

**22** 25 26 27 28 29 30 31  
**27** 29 30  
**31** 27 28 29 30 31

**2020**

STADT  HAUS

Mai  
Juni  
Juli



STEFFEN BRUNN

Handwritten notes and diagram for Variant 1: Nail design plan.

Handwritten: Variante ①: Nagel Entwurfsplanung

1. Wand Bestand; Luftbau unklar  
2. Nagel gem. Stahl  
3. Klebeband mit Wandbohrung; Gegenbohrung des AGs

**N**agel, der. Heute wird in größeren Unternehmen sehr oft von Facility Management (FM) gesprochen. Hausmeister (HM) werden durch Haus- oder Gebäudearbeiter (GA) ersetzt. Auf den ersten Blick sehen diese sich zum Verwechseln ähnlich. Doch beim genaueren Betrachten fällt auf, dass die HA zumeist ohne Werkzeug, geschweige denn Zollstock oder gar Klebeband daherkommen. Auch die „Arbeitskleidung“ ist auffällig sauber und unverschlissen, geradezu neu. Die guten alten HM werden dabei durch Firmen ersetzt, die dann oft auch für kleine Bau- und Instandsetzungsmaßnahmen eingesetzt werden. Je größer die Unternehmen, je mehr Vertrags- handwerker werden herangezogen. Lassen Sie mich dies an einem kleinen Beispiel kurz erläutern:

**Hausmeister:**  
Ein Mitarbeiter wünscht einen Nagel in der Wand, um einen Kalender aufzuhängen. Der HM erledigt dies, der Mitarbeiter hängt den Kalender auf. Fertig!

**Facility Management:**  
Ein Mitarbeiter wünscht einen Nagel in der Wand, um einen Kalender aufzuhängen. Da er nicht einfach die Wände beschädigen darf, trägt er seine Bitte dem Personalrat vor. Dieser geht zum HA, ob dieses Anliegen verwirklicht werden kann. Der HA geht zum Personalrat, dieser zum Personalchef, dieser zum Chef der Gebäudeverwaltung (GV).

Handwritten notes and diagram for Variant 2: Hammer design plan.

Handwritten: Variante ②: Hammer Entwurfsplanung

1. Wand Bestand; Luftbau unklar  
2. Klebeband; z.B. Fe. Powership  
3. Klebeband mit Wandbohrung; Gegenbohrung des AGs

Die GV prüft vorab den Finanzhaushalt, der das Vorhaben mit dem Finanzausschuss berät. Nachdem das Finanzielle geklärt ist, und die Dringlichkeit des Anliegens diskutiert und anerkannt wurde, schaltet der GV den Architekten (A) ein, und vereinbart einen Ortstermin, auf dem die Aufgabenstellung vor Ort wird geklärt. Der A prüft mit fachkundigem Auge die baulichen Gegebenheiten, wagt eine erste Einschätzung und verfasst dazu im Beisein aller Beteiligten ein erstes Protokoll. Im Büro prüft der A die baulichen Voraussetzungen- Ist ein Statiker (S) einzu- beziehen? - sind weitere Gutachten notwendig? - welche Auswirkungen hat es auf den Brandschutz und die Architektur des Gebäudes? Anschließend wird eine Kostenschätzung angefertigt und ein Terminplan erstellt. Abstimmungstermine mit dem „Bauherrn“ (BH) folgen, und die Planung wird bestätigt. Der S wird vorsichtshalber eingeschaltet. Die anschließende Stellungnahme des Ss beinhaltet, dass ein Nagel für die Befestigung nicht den anerkannten Regeln der Technik entspricht. Empfehlung: eine Schraube L= 50mm. Mit einer Eindringungstiefe von mind. 35 mm gibt es für einen Kalender von max. 2 Kg Gesamtlast aus Sicht der Standsicherheit keine Bedenken. Der A erarbeitet mit seinem Projektkoordinator die Ausführungsplanung- Freigabe durch den BH. Beiliegend übersendet der A eine Stellungnahme zur Kostenschätzung, und teilt dem BH mit, dass die Vorgabe des Statikers nicht in der Kostenberechnung enthalten ist.

Handwritten notes and diagram for Variant 3: Table design plan.

Handwritten: Variante ③: Tischkleber Entwurfsplanung

1. Tisch Bestand  
2. Tischkleber; Gegenbohrung des AGs

Zudem handelt es sich um eine Planungsänderung, die sich auch auf das Honorar des A im Sinne eines Mehrhonoraranspruchs auswirkt. Da der BH auf die Zufriedenheit des Mitarbeiters viel Wert legt, werden die Mehrkosten akzeptiert, die Planung und Kostenberechnung angepasst, und die Verträge überarbeitet. Es werden Angebote eingeholt, und in einem Vergabevorschlag dem BH zur Beauftragung zugesandt. Nachdem die Formalitäten geklärt sind, wird auf der Baualanforderung das Fachliche geklärt.

Schon einen Monat später ist es soweit: der Unternehmer besetzt die Baustelle. Das Loch zur Montage wird gem. Vorgaben des Statikers vorgebohrt. Zur Erleichterung aller, wird dabei kein Stromkabel beschädigt. Dübel: eingesteckt; Schraube: reingedreht; Kalender: aufgehängt; Fertig.

Bei der Abnahme ist man sich einig, dass ruhig jedes Projekt so reibungslos verlaufen kann. Natürlich handelt es sich bei dem Nagel um eine Metapher. So einfach die Aufgabenstellung auch erscheinen mag, sind des Öfteren Abstimmungen und Planungsprozesse notwendig, die durch Änderungen von Gesetzmäßigkeiten und neuen Erkenntnissen vor Ort deutlich komplexere Strukturen annimmt als man ahnt. Dennoch oder gerade deswegen sind wir als Architekten gefragt diese Problemstellungen zu erkennen, klar zu definieren und am Ende zu lösen.

Handwritten notes and diagram for Execution plan.

Handwritten: Ausführungsplanung

1. Wand Bestand  
15mm Gipsputz  
240mm ØS-MW  
15mm Gipsputz  
2. Dübel für MW 55mm  
Loch vorhanden 60mm  
3. Schraube gem. Stahl  
50mm  
≥ 30mm Eindringungstiefe  
4. Wandkleber; Gegenbohrung des AGs

23	1	2	3	4	5	6	7
27		1	2	3	4	5	
31					1	2	

24	8	9	10	11	12	13	14
28	6	7	8	9	10	11	12
32	3	4	5	6	7	8	9

25	15	16	17	18	19	20	21
29	13	14	15	16	17	18	19
33	10	11	12	13	14	15	16

26	22	23	24	25	26	27	28
30	20	21	22	23	24	25	26
34	17	18	19	20	21	22	23

27	29	30					
31	27	28	29	30	31		
35	24	25	26	27	28	29	30

36	31						

2020

Juni  
Juli  
August

STADT HAUS





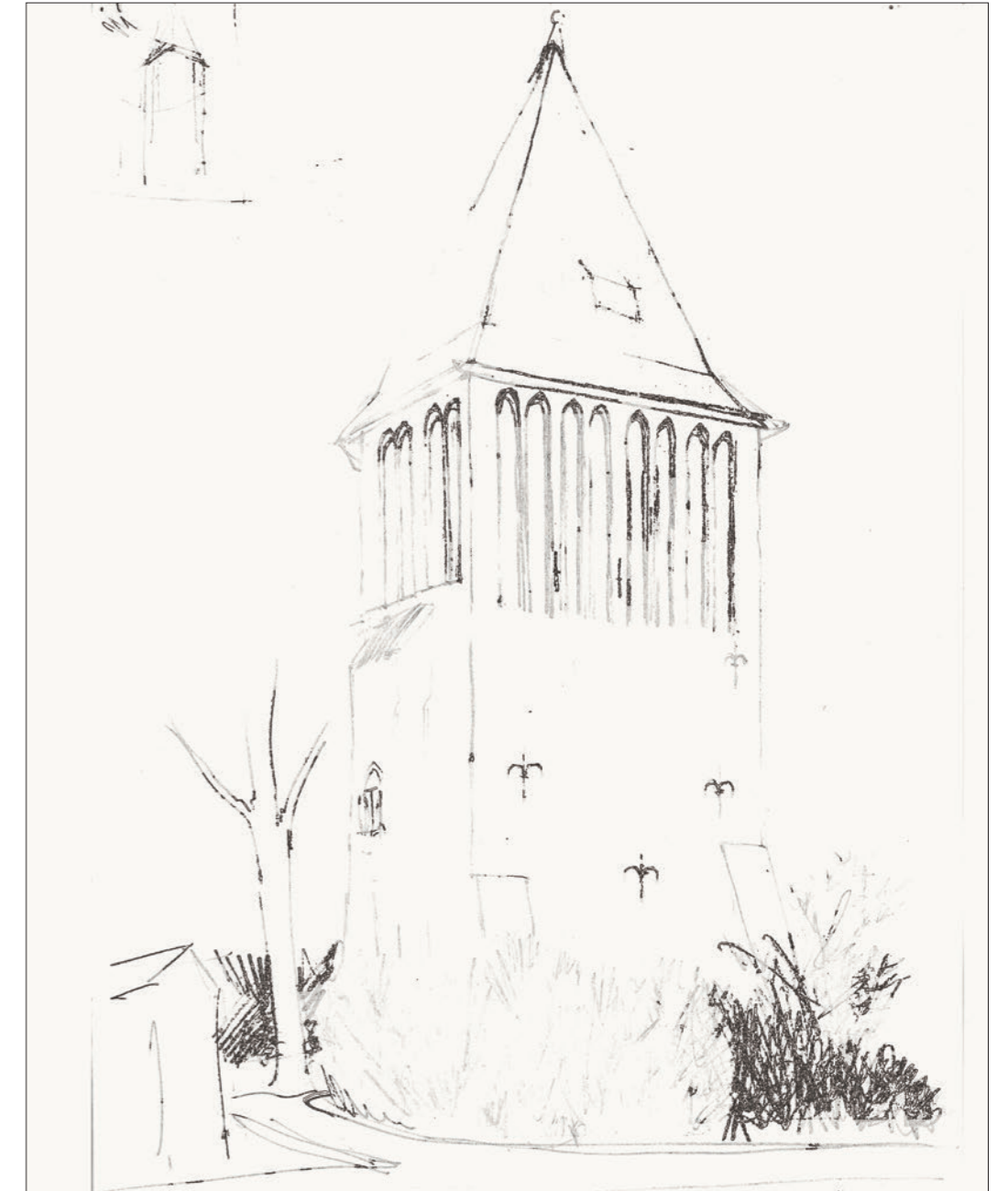
Das diesjährige Thema für den Kalender lautet „Architektur ABC“. Da die erste Idee oft auch die beste ist, widme ich mich in den nächsten Zeilen der Perspektive.

**P**erspektive, sie dient der Darstellung räumlicher Gegenstände auf einer zweidimensionalen Zeichenebene. So täuscht die Zentralperspektive räumliche Tiefe vor, indem sie die Gegenstände proportional zu ihrer Entfernung verkleinert, also die Figuren auf unterschiedliche Ebenen stellt und so die Illusion von Raum schafft. Bereits in der Antike ist die Perspektive bekannt. Die antike Wahrnehmung des Sehens basiert auf der Annahme des griechischen Mathematikers Euklid (365 – 300 v. Chr.), das Sehen erfolge durch Strahlen, welche das Auge und den Gegenstand auf dem kürzesten Wege miteinander verbinden. Der römische Architekt Vitruv erkennt die Wichtigkeit der Perspektive. In seinem 33 v. Chr. verfassten Werk: „Zehn Bücher über die Architektur“ schreibt er: „dass die Architekten der Perspektive unbedingt bedürfen, weil sie lehre, den verschiedenen Teilen der Gebäude abgemessene Verhältnisse zu geben, ohne bei der Ausführung fürchten zu müssen, dass sie etwa an ihrer mutmaßlichen Schönheit verlieren würden“.

Die antiken Ansätze zur perspektivischen Darstellung sind jedoch im Mittelalter wieder in Vergessenheit geraten. Das Realitätsverständnis im Mittelalter ist nicht auf die sinn-

lich-wahrnehmbare Welt gerichtet. Zeichnerische Darstellungen sind von kirchlichen Dogmen bestimmt. Die Größenverhältnisse der Figuren werden nicht nach ihrer Positionierung im Raum festgelegt, sondern nach ihrer Bedeutung. So werden z.B. Figuren wie Kaiser, Papst, Gott gegenüber weniger bedeutsamen Personen übergroß gezeichnet. In der Renaissance werden die Erkenntnisse zur Perspektive aus der Antike wiedergeboren. So dienen antike Architekturformen als Grundlagen beim Entstehen einer neuen Formensprache für die Bauprogramme der Renaissance. Die Renaissancearchitekten setzen sich mit den von Vitruv beschriebenen Stilen, Techniken, Regeln und Maßverhältnissen auseinander. Der florentinische Bildhauer und Baumeister Filippo Brunelleschi (1377-1447) gilt als „Entdecker“ der Perspektive.

Nach einer Reihe von Experimenten am Anfang des 15. Jahrhunderts entwickelt Brunelleschi das Verfahren der zentralperspektivischen Projektion. Brunelleschis praktische Demonstrationen werden von Leon Battista Alberti (1404-1474) in seiner Abhandlung von 1435: „Drei Bücher über die Malerei“ begründet. Nach Albertis Grundsätzen entsteht das optische Bild durch Sehstrahlen in Form eines Querschnitts einer Sehpyramide, wobei Größe und Form der Gegenstände, wie sie im optischen Bild erscheinen, durch die relative Lage der Sehstrahlen bestimmt werden.



27	1	2	3	4	5	28	6	7	8	9	10	11	12	29	13	14	15	16	17	18	19	
31			1	2		32	3	4	5	6	7	8	9	33	10	11	12	13	14	15	16	
36	1	2	3	4	5	6	37	7	8	9	10	11	12	13	38	14	15	16	17	18	19	20

30	20	21	22	23	24	25	26
34	17	18	19	20	21	22	23
39	21	22	23	24	25	26	27

31	27	28	29	30	31		
35	24	25	26	27	28	29	30
40	28	29	30				

2020
Juli
August
September

STADT+HAUS



CARSTEN POLLER



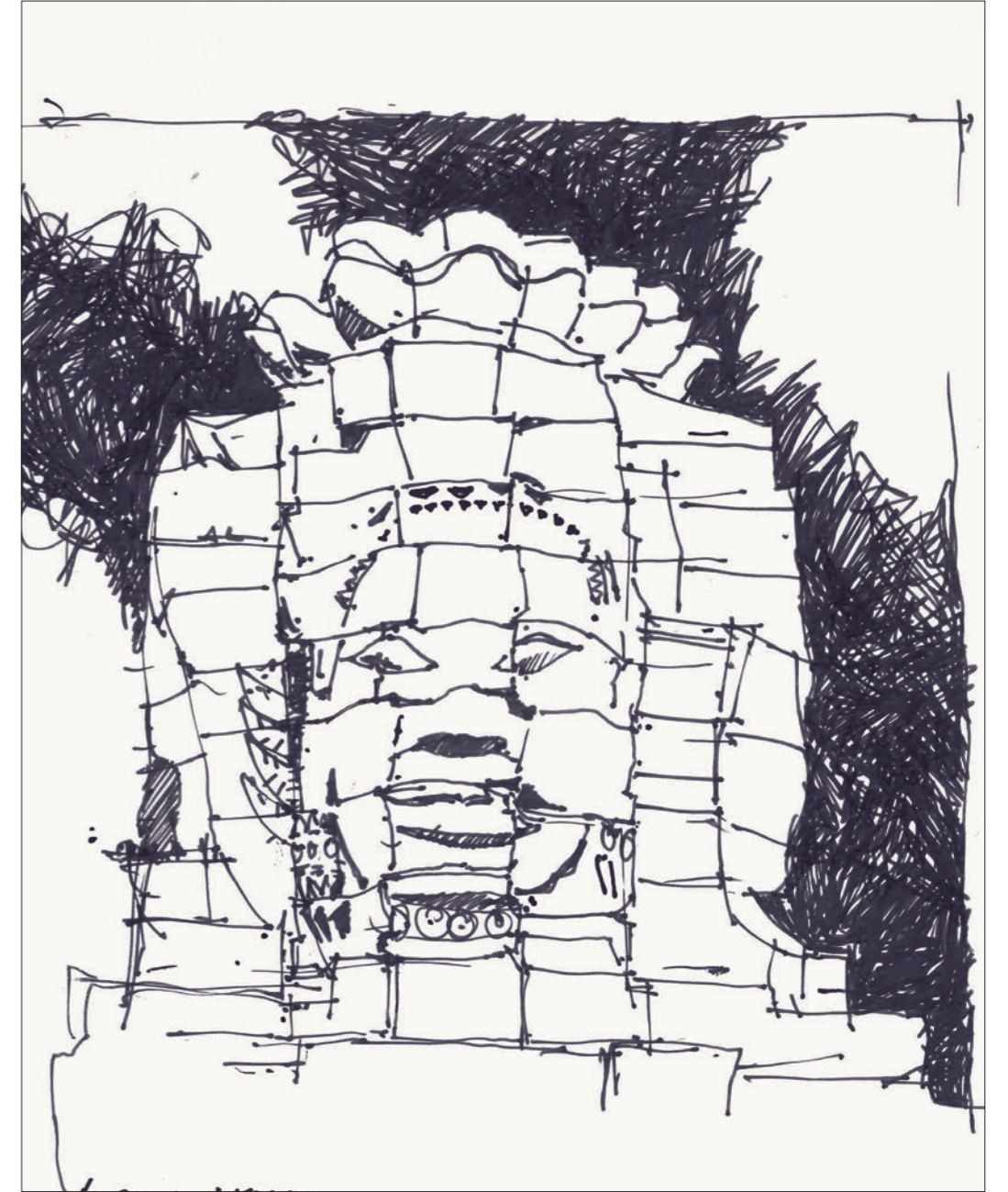
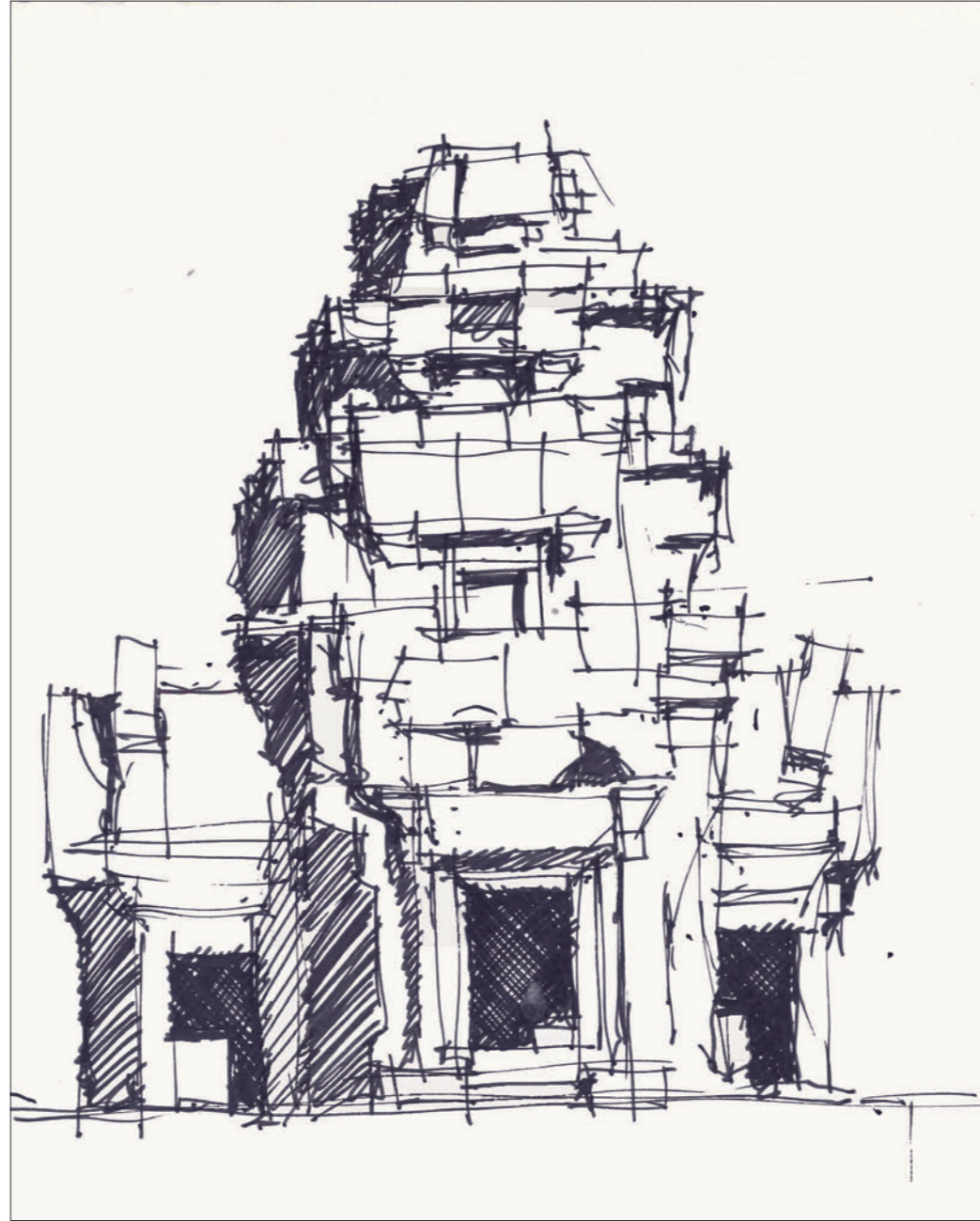
**R**eisen. Wenn es den Teufel gibt, muß es auch eine Bilderhölle geben. Während man an anderen Stellen darüber rechnet, ob man etwas Flut nennen darf; bei der Produktion von Fotos ist dieses Schreckenswort der Bibel eine Verharmlosung. Die Anzahl der Weltreisenden wächst; die Reisefrequenz sowieso. Wo waren wir eigentlich? Und die Frage nach dem „Warum“ des Reisens ist schwer zu beantworten. Weil wir´s können?

Sollte ein Architekt reisen? Nun ja, irgendwie schon. Braucht er es, um Häuser entwerfen und bauen zu können, da wo er herkommt und lebt? Nicht dringend, schon gar nicht zwingend. Aber am anderen Ende der Welt erschließen sich auf einmal Zusammenhänge. 2005 hatte die Bundesrepublik über 5 Mio. Arbeitslose. Jeder war in Sorge, was der Weltwandel mit uns wohl so in den nächsten Jahren machen wird. Nachdem ich dann 2007 in Südamerika und Asien sehen durfte, was man alles so in die Welt klotzen kann, kehrte ich beruhigt und gelassen zurück. Wo hat man immer noch die größte Chance, dass ein Dielenbrett sorgfältig ausgetauscht wird? In Deutschland. Wir sind gerade wieder aufgeregt. Es befallen mich immer noch keine Zukunftsängste und schon gar nicht wegen KI. Digitalisierung ist der Weg dahin, dass Menschenverstand wieder gefragt wird. Was ist wirklich wichtig? Und so. Aber die Sache mit den Dielen könnte demnächst schwierig werden. Wir drohen zu einem Land der zwei linken Hände zu werden. Gelassen-

heit ohne Müßiggang kann in Krisen helfen. Und was lernt man in Angkor Wat? Dass die Menschheit schon immer expansiv war, dass sie irgendwann an Grenzen stößt, dass das Ende einer Kultur viel Sehenswertes hat. Lässt sich aus dem Maß der Fülle die Nähe eines Zeitenwandels errechnen? Wohl nicht. Irgendwie ist ja das, was wir erschaffen immer der Höhepunkt oder das Dekadente im Vergleich zum Vorher.

Zwischen den Schlingpflanzen von Angkor Wat finden mich junge kambodschanische Architekturstudenten, mit Fotoapparaten, ohne Zeichenmaterial. Sie sind neugierig und befremdet zugleich. Sie wollen in die großen Städte und an Rechnern Wohnungen in die Wolken stapeln. Wieso nimmt sich einer Zeit zum Rumsitzen und Zeichnen vor Ruinen. Das kann man schneller und vollständiger haben. Nach 10 Minuten sind sie weg. Ich sitze noch eine ganze Weile und skizziere und bin sehr erfüllt von all den Eindrücken. Eigentlich sieht man nicht, was man nicht weiß. Zumindest für uns Erwachsene scheint die Welt erkannt. Für mich ist das Zeichnen eine der Kulturtechniken Dinge zu sehen, zu erkennen und zu begreifen, die man vorher so nicht sah. Warum ist dieser Zaun schön? Wie hat man das gebaut? Das Zeichnen zwingt zur Reduktion. Es muß entschieden werden, wofür Striche eingesetzt werden. Permanent!

Es gibt keine richtigen und falschen Skizzen. Wir schaffen eine Botschaft über das, was uns wichtig war.



**31** 1 2  
**36** 1 2 3 4 5 6  
**40** 1 2 3 4

**32** 3 4 5 6 7 8 9  
**37** 7 8 9 10 11 12 13  
**41** 5 6 7 8 9 10 11

**33** 10 11 12 13 14 15 16  
**38** 14 15 16 17 18 19 20  
**42** 12 13 14 15 16 17 18

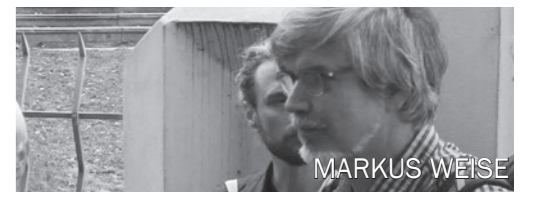
**34** 17 18 19 20 21 22 23  
**39** 21 22 23 24 25 26 27  
**43** 19 20 21 22 23 24 25

**35** 24 25 26 27 28 29 30  
**40** 28 29 30  
**44** 26 27 28 29 30 31

**2020**

STADT  HAUS

**August**  
September  
Oktober



**S**chnitt. Der Schnitt – wie viel man nicht aus diesem Wort deuten kann, ein Haarschnitt, ein Filmschnitt, ein Scherenschnitt, ein Baumschnitt, ein Ausschnitt, ein Abschnitt usw.

Uns interessiert aber der Gebäudeschnitt, was er bedeutet und wozu man ihn braucht. Wo er zu finden ist? Auf jeder Baustelle, in jedem Planungsbüro und in den Köpfen aller Architekten. Er verrät uns, was sich hinter jeder Wand versteckt, wie groß ein Mensch sein muss, um sich den Kopf zu stoßen, wie man der Erdanziehung entgegenwirkt, also ob die Geschosse fußläufig oder technisch erschlossen werden. Zusammengefasst zeigt er uns die Innereien des Gebäudes und offenbart was man in der Ansicht nicht erkennen kann.

Welche Schnitte genau dargestellt werden, ist auf den Plänen erkennbar. Die Bereiche der Wand, die geschnitten werden, sind, wie im Grundriss auch, durch richtig fette Linien erkennbar. Auf der Zeichnung ist dann alles zu sehen, was hinter dem Schnitt liegt – bis der Blick beispielsweise auf eine Wand trifft. Ein weit verbreitetes Problem in der heutigen Zeit ist die natürliche Schönheit. Das betrifft auch den Schnitt. Ungeschminkt ist er kein besonderer Hingucker. Erst mithilfe von Photoshop oder eigenen künstlerischen Maßnahmen kann er der Öffentlichkeit preisgegeben werden.

Der Schnitt – die Schönheit kommt von innen.



<b>36</b>	<b>1 2 3 4 5 6</b>	<b>37</b>	<b>7 8 9 10 11 12 13</b>	<b>38</b>	<b>14 15 16 17 18 19 20</b>	<b>39</b>	<b>21 22 23 24 25 26 27</b>	<b>40</b>	<b>28 29 30</b>		
<b>40</b>	<b>1 2 3 4</b>	<b>41</b>	<b>5 6 7 8 9 10 11</b>	<b>42</b>	<b>12 13 14 15 16 17 18</b>	<b>43</b>	<b>19 20 21 22 23 24 25</b>	<b>44</b>	<b>26 27 28 29 30 31</b>		
<b>44</b>	<b>1</b>	<b>45</b>	<b>2 3 4 5 6 7 8</b>	<b>46</b>	<b>9 10 11 12 13 14 15</b>	<b>47</b>	<b>16 17 18 19 20 21 22</b>	<b>48</b>	<b>23 24 25 26 27 28 29</b>	<b>49</b>	<b>30</b>

**2020**

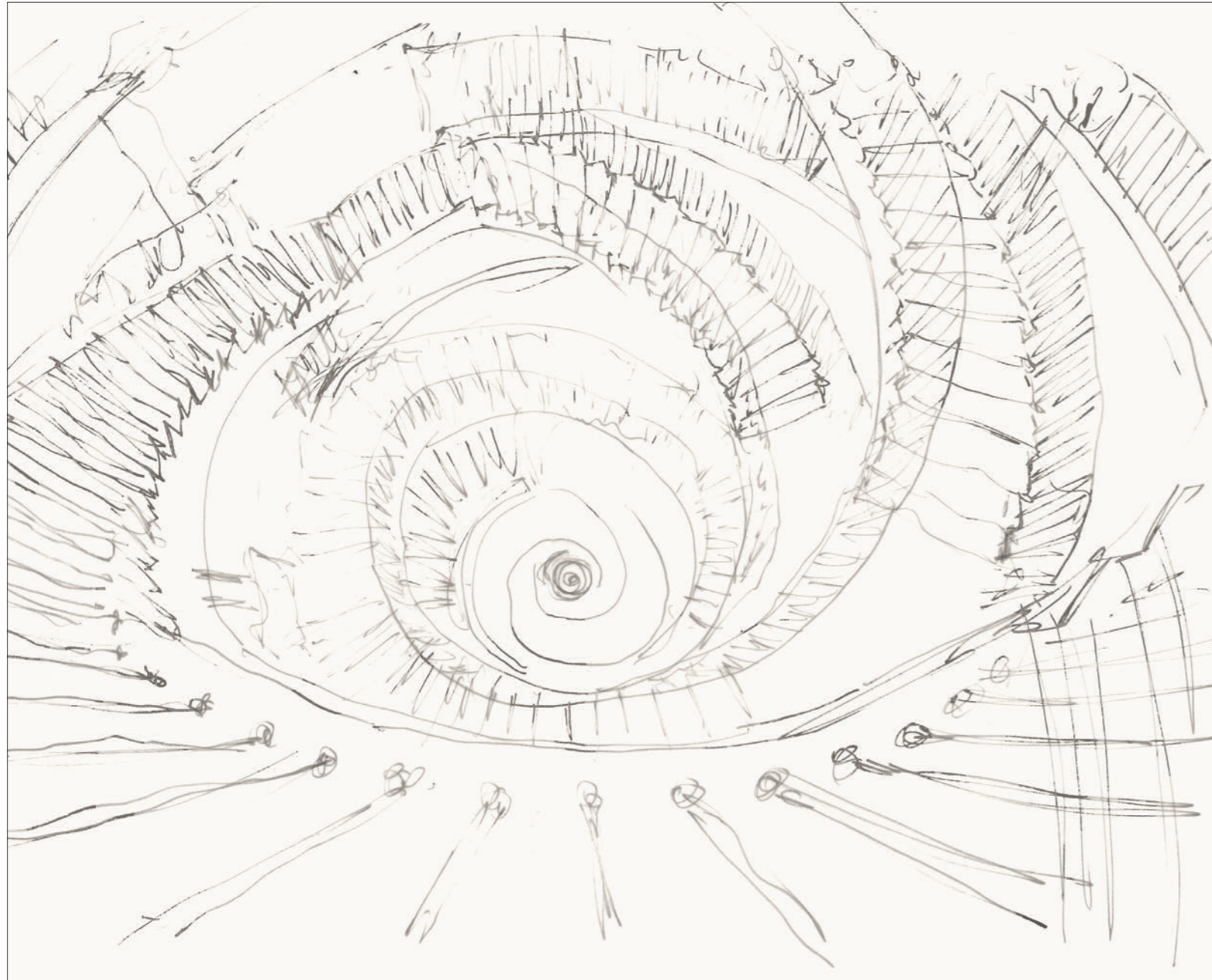
STADT  HAUS

September

Oktober

November





Gehasst! Verdammt! Vergöttert? –  
Missachtet!  
Wenn man ehrlich ist, dann nimmt der Otto Normalbürger Treppen im Alltag nicht wirklich bewusst wahr, leider. Sie werden als gegeben genommen.

Das eine Treppe über kurz oder lang entscheidend dafür ist, ob ein Gebäude oder eine Freianlage angenommen wird, mag das ein oder andere Mal untergehen. Ich will nicht sagen, dass sich heute niemand darüber Gedanken macht in seiner Planung, aber sie werden gerne stiefmütterlich nach Normen oder z.B. Brandschutzkonzepten hineingeplant; ohne zu bedenken: Wie wird sich diese Treppe einmal gehen? Wer wird sie steigen müssen?

Die Rede ist nicht von repräsentativen Treppen wie wir sie vor Rathäusern, Gerichten oder Museen finden - gebaut um dem Plebs zu zeigen, wo er hingehört - sondern von der Treppe, deren Sinn es ist tagtäglich als Arbeitsweg begangen zu werden. Und hier kommt man zu dem Punkt, wo man sich darüber Gedanken machen muss, wie eine Treppe denn nun funktionieren soll.

Treppen lassen sich auf diverse Arten begehen, manch einer erklimmt sie im Laufschriff, der nächste schleppt sich hoch. Der ein oder andere hat wahrscheinlich auch schon die Erfahrung gemacht, dass man Treppen fliegen kann, hoch und runter.  
Die Treppe kann uns im Alltag bremsen durch eine zu tiefe Trittlfläche und eine zu geringe Steigung und genauso gut wird sie uns beschleunigen mit einer kleineren Trittlfläche, welche man schwungvoll erklimmen oder runtertänzeln kann.

Zu geringe Auftrittshöhen und Tritttiefen bringen den ein oder anderen - mich miteingeschlossen - sogar dazu die Treppe zu erlaufen, mehrere Stufen auf einmal nehmend, den schwungvollen Gang nicht stoppend.

Abschließend muss die Frage gestellt werden: Gibt es sie überhaupt: „die Treppe“?! Oder sind es nur kunstvoll aneinandergereihte Stufen aus verschiedensten Materialien und Formen?



<b>40</b>	<b>1 2 3 4</b>	<b>41</b>	<b>5 6 7 8 9 10 11</b>	<b>42</b>	<b>12 13 14 15 16 17 18</b>
<b>44</b>	<b>1</b>	<b>45</b>	<b>2 3 4 5 6 7 8</b>	<b>46</b>	<b>9 10 11 12 13 14 15</b>
<b>49</b>	<b>1 2 3 4 5 6</b>	<b>50</b>	<b>7 8 9 10 11 12 13</b>	<b>51</b>	<b>14 15 16 17 18 19 20</b>

<b>43</b>	<b>19 20 21 22 23 24 25</b>
<b>47</b>	<b>16 17 18 19 20 21 22</b>
<b>52</b>	<b>21 22 23 24 25 26 27</b>

<b>44</b>	<b>26 27 28 29 30 31</b>
<b>48</b>	<b>23 24 25 26 27 28 29</b>
<b>53</b>	<b>28 29 30 31</b>

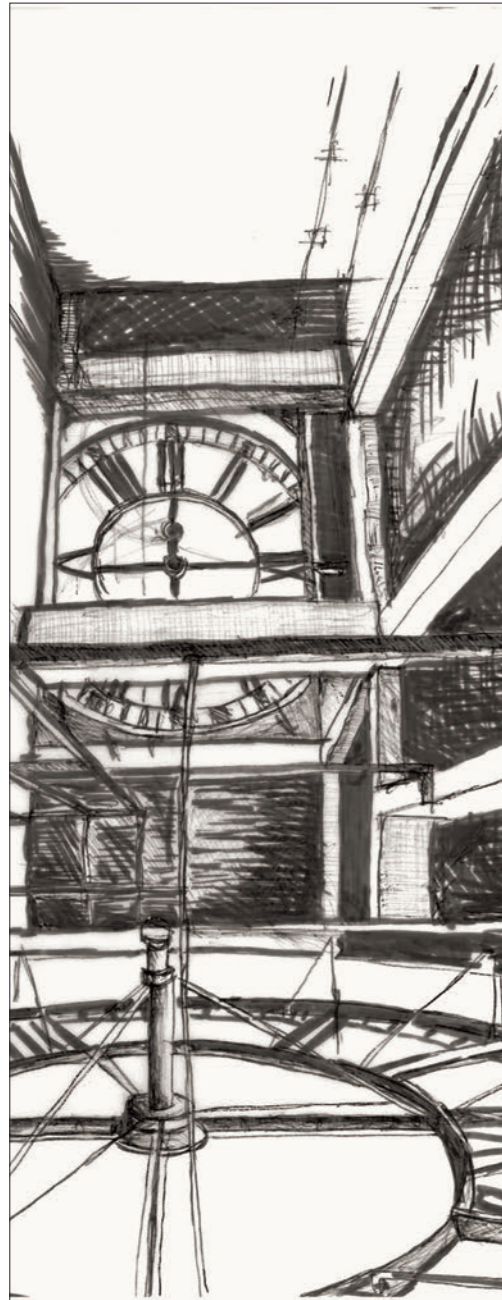
<b>49</b>	<b>30</b>
-----------	-----------

**2020** STADT+HAUS

**Oktober**  
November  
Dezember



SVEN SCHEHAHN



**Z**eit. Das Studium der Architektur ist ein Abschnitt, in dem man seine Lebenszeit damit verbringt in eine kreative Phase einzutauchen, Entwürfe anzufertigen und Visionen auf Papier bringt. Es entwickeln sich Vorstellungen, was Architektur bedeutet, welchen Sinn sie zu erfüllen hat.

Voller Enthusiasmus startet man in die Berufswelt, ohne einen Eindruck zu haben, was es bedeutet als Architekt tätig zu sein. Womit täglich die Arbeitszeit verbracht wird. Bevor ein Bauwerk seine Türen öffnet, produziere ich Papier. Stapelweise lagern sich die Papiertürme auf den Tischen der Architekten. Die Drucker und Plotter spucken im Minutentakt die Informationen aus, die in Form von Plänen, Anschreiben, Terminabläufen, Vergaben, Dokumentationen, Protokollen und Skizzen die Zeit widerspiegeln, die wir am PC verbringen. Die Vorbereitungszeit für Beratungen, die Zeit für den Mail- und Postverkehr, die kontrollierte Ablage der wichtigen Informationen in Ordnern, digital, analog, die Zeit für Recherche und Zeit der Entwicklung von Ausführungsdetails, die kleinen und großen Denkansätze, die internen und externen Beratungen, und vieles mehr wird man im Studium nicht erfahren können.

Alles wird permanent festgehalten, weitergeleitet, abgestimmt und auf Papier verewigt. Die Projekte und Aufgaben häufen sich auf den Schreibtischen und den Köpfen, über-

dauern die Arbeitszeit bis in die Abendstunden. Ich lege eine Tabelle an. Kosten müssen geprüft werden, müssen dem Bauherrn verständlich dargelegt und beschrieben werden. Der Drucker ist überlastet, es fehlen einzelne Seiten. Wichtige Informationen bleiben ungesehen auf der Strecke.

Das nächste Projekt fordert seine Aufmerksamkeit. Schnell muss ein weiteres Gutachten geprüft und eingearbeitet werden. Die Baustelle braucht Futter. Während schnelle Gedankensprünge zwischen den Projekten fliegen, quert aufsteigende Unruhe den Raum. Die fehlenden Seiten stecken noch irgendwo zwischen der digitalen Welt und dem Drucker fest, entfernen sich aus dem Gedächtnis. Es legt sich ein Nebel darüber bis sich zur gegebenen Zeit alles überschlägt. Wo sind die Aufzeichnungen, wurden die bedeutungsvollen Informationen nicht weitergeleitet. Termine, Zeitpläne, Kosten müssen zu jeder Zeit übereinstimmen und kommuniziert werden. Meine Erinnerungen durchforstend wühlen sich alle Gedanken kreuz und quer, wo steckt das Schriftstück, eine schnelle Lösung muss her, andere Projekte lassen dennoch nicht auf sich beruhen.

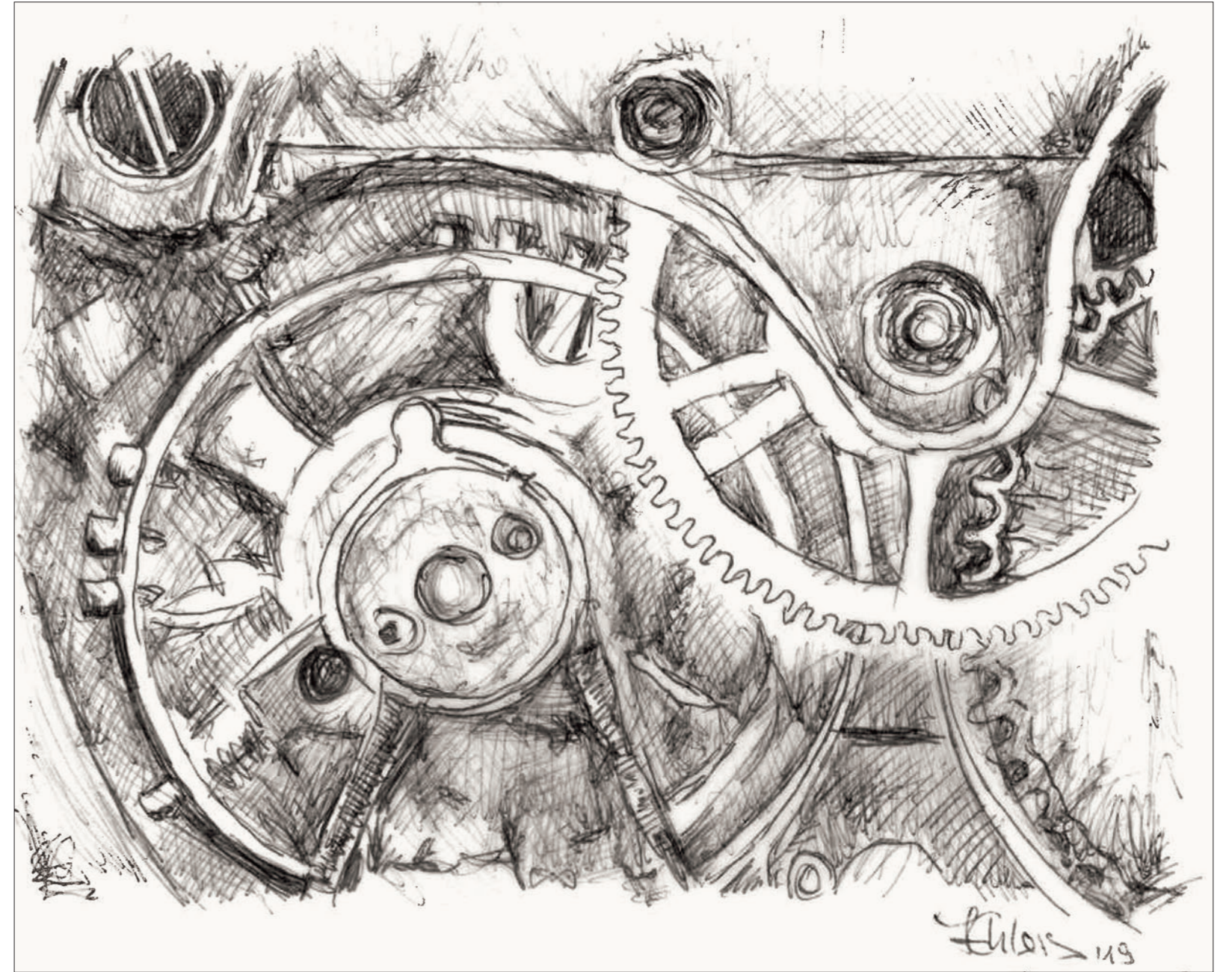
Ein Student steht vor dem Drucker und versucht hilfesuchend die vermissten Papierfragmente aus dem Gerät zu ziehen. Einzelne Seiten werden ausgeworfen. Während ich meine Gedanken sammle und unter Zeitdruck weiteres Papier produziere, schwirrt

der Student pausenlos umher und sucht Antworten, sucht einen Weg die erlernten Phasen des Studiums mit der realen Arbeitswelt zu kombinieren. Die Zeit ist zu knapp, die Unwissenheit zu groß und der Student produziert weitere Seiten, die weitere Überprüfungsarbeit verlangen. Prüfen, erklären, löschen, überschreiben, speichern, drucken, verwerfen.

Ein Praktikum dient zum Erproben und Erweitern der eigenen Fähigkeiten. Das Arbeitsumfeld soll den Gegensatz zum Studium aufzeigen und den Studenten unterstützen, nicht andersherum.

Gemeinsam durchkramen wir die verloren gegangenen Papierüberreste. Der Student stellt erleichtert einen Ordner zusammen, während bereits das nächste Dokument in ein analoges verwandelt wird, um auf dem überfüllten Schreibtisch Platz zu nehmen. Ein Klebezettel „prüfen“ wird darauf vermerkt, eine weitere Nachricht „Drucker defekt“ wird versandt.

Die Phase des Verstehens und Umsetzens fordert eine große Zeitspanne, bis das Studium überwunden und der Verstand auf Arbeitszeit umstellt wird. Bis die Vision eines kreativen Entwurfs aus dem Kopf weicht und DIN-Normen sich im Gedächtnis ansammeln. Die Zeit des Studiums ist einmalig. Sie als Entwicklungsphase zu nutzen, als Zeit zum Lernen, über Architektur, über sich selbst. Erfahrungen sammeln, für die man nie wieder so viel Zeit bekommen wird.



44 1  
49 1 2 3 4 5 6  
53 1 2 3

45 2 3 4 5 6 7 8  
50 7 8 9 10 11 12 13  
1 4 5 6 7 8 9 10

46 9 10 11 12 13 14 15  
51 14 15 16 17 18 19 20  
2 11 12 13 14 15 16 17

47 16 17 18 19 20 21 22  
52 21 22 23 24 25 26 27  
3 18 19 20 21 22 23 24

48 23 24 25 26 27 28 29 49 30  
53 28 29 30 31  
4 25 26 27 28 29 30 31

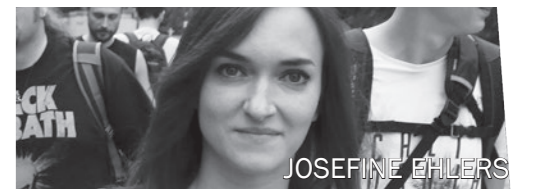
**2020**

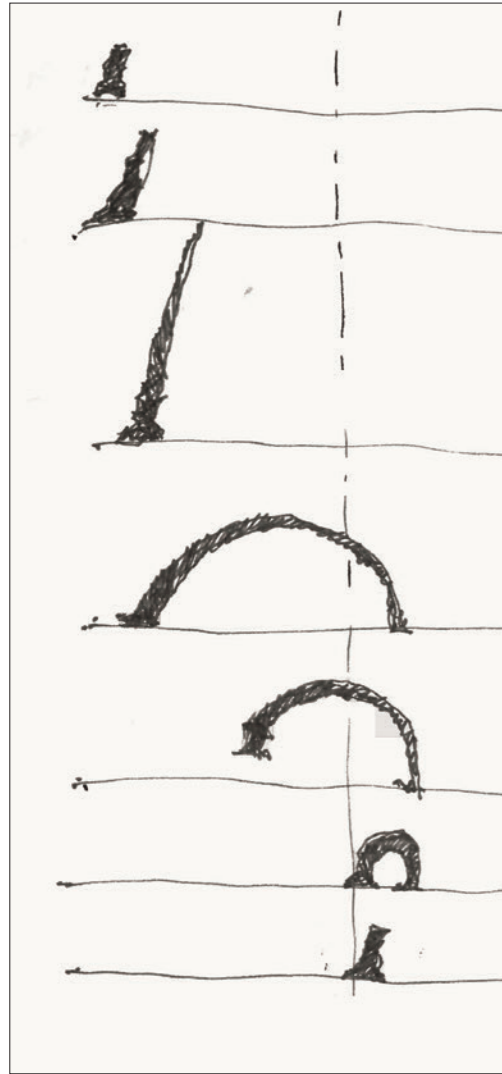
November

Dezember

Januar

STADT  HAUS





Ein Egel am Fuß kann einen sehr beschäftigen. Als er dann entfernt ist, interessiert mich aber doch, wie der es so zügig schafft sich auf einen Wirt zu stürzen. Und das ist dann überraschend witzig anzuschauen. Was ist Kopf? Was ist Fuß?



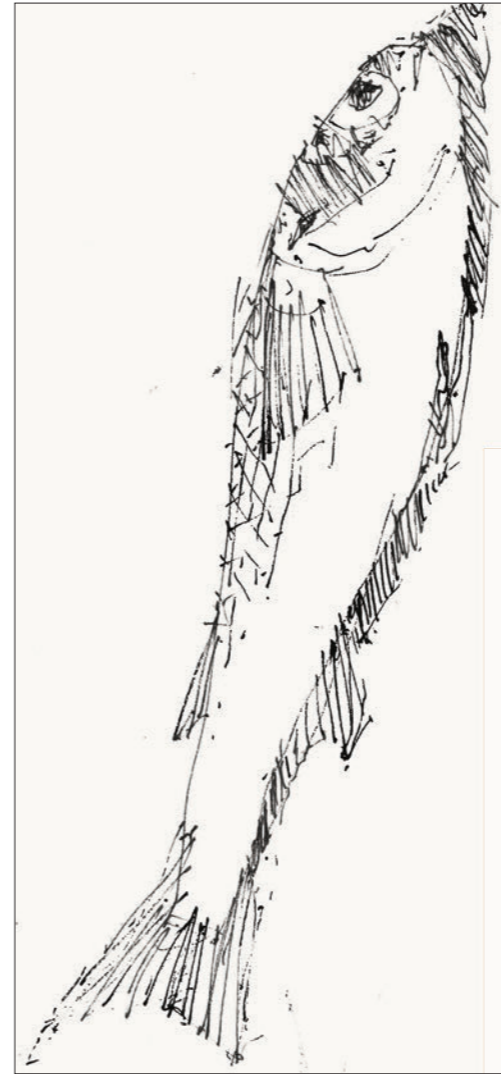
Bäume sind manchmal schwer zu zeichnen. Ein Baum ohne Laub erfordert Geduld, ist aber leichter als ein Baum mit Laub. Da kommen noch Licht und Schatten rein. Bei diesem australischen Eukalyptus-Wald entsteht durch Zufall sowas wie ein Jugendstil-Dekor.



Ist das das Ende der Welt? In Europa. Die Scilly-Islands sind schon etwas größer als Hiddensee und man ist auch etwas länger unterwegs dorthin mit dem Schiff. Morgens ein Schiff hin, abends eins zurück. Das ermöglicht viel Einsamkeit in weitläufiger Natur.



Was man zeichnen möchte, ist mit großer Sicherheit in 30 Sekunden schon wieder anders. Damit steht nicht nur die Frage des Weglassens, sondern die des Erfindens. Eine fast barocke Wolkenpracht droht schnell zum Kopfkissen zu werden.



Frischer Fisch direkt aus dem Meer. Morgens ist Fischmarkt in Catania (Sizilien). 9:00 Uhr ist schon alles vorbei. Klinisch rein ist das nicht. Der Fisch muß an die Käufer. Mittags ist es schon tüchtig heiß und mit Kühlung will man sich nicht noch befassen.



Morgens auf einer italienischen Piazza. Das Frühstück eh schon sehr spärlich. Man gewöhnt sich aber dran. Der Tag des italienischen Urlaubers beginnt mit einem Schaulaufen aus Klamotten, Brille und Frisur und einem Aperol-Spritz-Gedeck.

Zum Schluss. Sollten Architekten Freihandzeichnen können? Software kann technisch exakte Zeichnungen in zittrige „Hand“ umformatieren. Das wäre immerhin ein ästhetischer Aspekt. Wenn es Bauherrn glücklich macht; warum nicht? Allerdings, wer Dinge probieren möchte, ist mit der Handskizze immer noch schneller als CAD und auch bereiter zu verwerfen. Wobei auch Übung dazu gehört, eigene Ideen weg zu werfen. Papier zusammen knüllen und in eine Tonne hinein; das fällt am Anfang nicht leicht.

Da Freihand-Zeichnen nicht mehr zum Allgemeingut der Architekturausbildung gehört, baten wir vor mehreren Jahren Viola Kröger aus Wismar für unsere Mitarbeiter Zeichenstunden anzubieten; sozusagen alte Schule. Nach dem Überqueren einiger Brücken, sind die Änderungen und auch der Stolz inzwischen spürbar. Der Stift wird nun schon oft in die Hand genommen. Wir bieten dies auch Studenten an, die bei uns sind. Wichtig ist, dass unsere Finger und Hände mit dem Raumgefühl verbunden werden. Das Eintippen von Maßen in den Rechner löst bei kurzer oder langer Linie die gleiche Verknüpfung aus. Ein langer Strich mit Hand erzeugt andere Gehirnaktionen als ein kurzer Strich. Wer dran bleibt, hat schnell Erfolge für sich. Eine Skizze beim Bauherrn oder auf die Trockenbauwand einer Baustelle klärt vieles, was sonst erklärt werden muss. Und ganz zum Schluss ist es so, dass Zeichnen einen auch ein wenig glücklich machen.

49 1 2 3 4 5 6  
53 1 2 3  
5 1 2 3 4 5 6 7

50 7 8 9 10 11 12 13  
1 4 5 6 7 8 9 10  
6 8 9 10 11 12 13 14

51 14 15 16 17 18 19 20  
2 11 12 13 14 15 16 17  
7 15 16 17 18 19 20 21

52 21 22 23 24 25 26 27  
3 18 19 20 21 22 23 24  
8 22 23 24 25 26 27 28

53 28 29 30 31  
4 25 26 27 28 29 30 31

2020

Dezember

Januar

Februar

STADT+HAUS



MARKUS WEISE



## STADT+HAUS

STADT+HAUS

Architekten und Ingenieure GmbH & Co. KG  
Scheuerstraße 17 23966 Wismar

Tel. 03841 26280 Fax. 03841 262833

E-Mail: [info@stadt-haus.de](mailto:info@stadt-haus.de) <https://www.stadt-haus.de>

Titelfoto: Apartmenthaus, Prag-Vyšehrad 1913/14, Josef Chocel  
Foto oben: Druzstevni domy (Genossenschaftshaus), 1919-21, Prag, Otakar Novotný

Zeichner / Texter:

Titel und Impressum: Viola Kröger,

Januar: Jörn Willert, Februar: Christel Meier,

März: Janina Ahlert, April: Stefan Matzke,

Mai: Steffen Brunn, Juni: Markus Trowski,

Juli: Carsten Poller, August: Markus Weise,

September: Linda Neubauer, Oktober: Sven Schekahn,

November: Josefine Ehlers, Dezember: Markus Weise

Kommanditgesellschaft mit Sitz in Wismar  
Amtsgericht Schwerin HRA-Nr. 2165  
PhG: stadt+haus verwaltungs GmbH  
Amtsgericht Schwerin HRB-Nr. 8000  
Geschäftsführer: Markus Weise, Architekt  
Jörn Willert, Architekt/ Stadtplaner BDA